

Werk

Titel: Verein für Erdkunde zu Dresden

Ort: Berlin

Jahr: 1907

PURL: https://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?391365657_1907|LOG_0250

Kontakt/Contact

[Digizeitschriften e.V.](#)
SUB Göttingen
Platz der Göttinger Sieben 1
37073 Göttingen

✉ info@digizeitschriften.de

Berichte von anderen deutschen geographischen Gesellschaften.

Verein für Erdkunde zu Dresden.

Vortragsversammlung vom 1. November 1907. Vorsitzender: Geh. Hofrat Prof. Pattenhausen. Prof. Dr. S. Günther aus München hielt einen Vortrag über „Kosmo- und geognostische Probleme der Vergangenheit und Gegenwart“.

Hauptversammlung vom 8. November. Vorsitzender: Geh. Hofrat Prof. Pattenhausen. Oberstabsarzt Dr. Wilke aus Grimma behandelte „Reisebilder aus Spanien“ unter Vorführung zahlreicher Lichtbilder. Der Vortragende hatte den Eintritt von Frankreich her in einem achtstündigen, sehr beschwerlichen Marsche über tiefen, weichen Schnee in Begleitung eines eingeborenen Führers über den Port de Gavarnie unternommen und erreichte den Südfuß der Pyrenäen bei dem spanischen Grenzdörfchen Bujerneto. Auf dem Wege von hier nach Zaragoza kam er durch Gegenden, die vom Verkehr noch wenig berührt sind und ihm daher Gelegenheit zu volkskundlichen Studien boten, die er um so besser ausnutzen konnte, als der ihm vorauseilende Ruf, ein deutscher Militärarzt sei im Lande angekommen, Anlaß gab, daß er zu vielen Kranken gerufen wurde, wobei er tiefe Einblicke in die wirtschaftlichen und häuslichen Verhältnisse der Einwohner gewann. So traf er primitive Ackergeräte, wie er sie früher im nahen Osten gefunden hatte.

Vortragsversammlung vom 15. November. Vorsitzender: General der Kavallerie von Broizem, Exz. Prof. Dr. Hauthal schilderte unter dem Titel „Bolivien und Peru in Wort und Bild“ eine von ihm nach diesen Ländern ausgeführte Reise. Der Reisende stieg von der 1500 m hoch im nordwestlichen Argentinien gelegenen Stadt Salta in der Quebrada del Toro hinauf zum Fufse des Steilabsturzes der östlichen Anden und weiter auf das bolivianische Hochland. Über Tupiza ging es zum Chorolque, Tasma und Ubinas, Bergen, die trotz ihrer Höhe schneefrei sind und in einer Höhe von 5000—6000 m Zinnminen haben. Bei Uyuni erreichte Prof. Hauthal die Eisenbahn, die ihn nach Oruro führte, und dann mit Extrapost La Paz, von wo aus er nach dem Illimani, Murarato, Cacaaca oder Huaina Potosi und dem Illampu oder Nevado de Sorato ging. Dann wandte er sich zum Titicaca-See, in dessen Nähe

die alten Kulturvölker der Aymara und Quichua zusammentreffen. Vier Stunden südlich vom See liegt die Ruinenstätte von Tiahuanaco mit dem Sonnentor und seinen großen monolithischen Denkmälern und den Chulpas (die einen aus ungebrannten Lehmziegeln, die andern aus behauenen Steinen, unten als Begräbnisstätten, oben als Wohnung dienend) aus der Zeit vor den Inkas. Diese Ruinenstätte wurde zuerst durch den Dresdener Geologen Alphons Stübel bekannt, dessen Forschungen ein zweiter Dresdner, der Ethnolog Max Uhle, jetzt Direktor des National-Museums in Lima, fortsetzt. Ihm ist es gelungen, bereits fünf vor-inkaische Kulturen nachzuweisen. Mit der Eisenbahn über Arequipa nach dem Hafen Mollendo an der Pazifischen Küste gelangt, ging Hauthal von Callao über Lima noch in die West-Cordillern. Der Hauptzweck seiner Reise war das Studium der Glazialerscheinungen. Als Ergebnis dieser Studien legte er kurz folgendes dar: Man kann deutlich zwei durch eine Interglazialzeit getrennte Eiszeiten unterscheiden, von denen die erste die bedeutendere war. Die Gletscherausdehnung war bedingt durch eine allgemeine Erniedrigung der Temperatur und modifiziert je nach der Örtlichkeit durch die lokalen klimatischen Verhältnisse, d. h. dort, wo jetzt wenig Gletscher sind, waren auch in der Eiszeit nur wenige, und umgekehrt hatten Berge bis 6000 m, die heute keinen ewigen Schnee tragen, auch in der Eiszeit nur eine geringe Vergletscherung. Prof. Hauthal schließt sich daher der Meinung von Hans Meyer an, daß die Eiszeiten nicht durch irdische — etwa Polschwankungen —, sondern durch kosmische Ursachen bedingt worden sind.

Vortragsversammlung vom 22. November. Vorsitzender: Vermessungsdirektor Gerke. Oberbaurat H. Wiechel sprach über die „Geschichte der Bergzeichnung unter schräger Beleuchtung“. Der Vortragende zeigte an zahlreichen Karten, wie die Kartographen während des ganzen 18. Jahrhunderts bestrebt waren, durch Schraffen zu einer besseren Darstellung der Bergformen zu gelangen. Zwei Methoden der Schraffierung bildeten sich aus, die altfranzösische und die kursächsische; erstere benutzte die effektvolle und aufklärende Wirkung des Seitenlichts, letztere beschränkte sich auf das reine Oberlicht und hatte dadurch den Vorteil, daß sie wegen der großen Einfachheit des Problems bald zu einer Normierung des Zeichenverfahrens gelangte und später in den meisten Staaten, selbst in Frankreich, siegte. In Sachsen war es J. G. Lehmann, der die im Sächsischen Ingenieurkorps während 1781 begonnenen Landesaufnahmen angewandte Oberlichtmanier systematisch aufbaute und 1799 in einem Werke veröffentlichte. Der nächste Fortschritt war die Ausbildung von Höhenschichtenlinien (Höhenkurven), und auf diesem festen Berggerippe wurden gleichzeitig Versuche der Formendarstellung unter Seitenlicht und mit Luftperspektive angestellt. Im Anschluß an die Darstellung der weiteren Entwicklung der Bergzeichnung unter schräger Beleuchtung legte Vortragender schließlich seine eigene Methode dar, die auf einer von ihm 1878 in der Zeitschrift „Der Zivilingenieur“ veröffentlichten Arbeit beruht, in der er die Gesetze der Projektionslehre streng auf die Helligkeitsverteilung auf das ungesetzmäßig gestaltete Bergrelief anwendete.